



Eine Arbeitshilfe für Fachkräfte zum Einsatz von Videodolmetschtools in der Elternarbeit

Videodolmetschen in Hort und Kita

Impressum

Herausgeber:

DRK-Landesverband Brandenburg e.V.

Alleestr. 5

14469 Potsdam

Redaktion: Larissa Reinhardt

Titelbild: Jörg F. Müller/DRK

Seite 10 Bild 5228: A. Zelck/DRK-Service GmbH

Seite 13 Bild 5315: A. Zelck/DRK-Service GmbH

Tel. 0331 2864-143

Fax 0331 2864-147

Larissa.reinhardt@drk-lv-brandenburg.de

<https://www.drk-brandenburg.de>

Layout und Druck:

DRK Behindertenwerkstätten Potsdam gGmbH

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und Integration
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

Die Publikation wurde im Rahmen des Projekts
„Zusammen stark! Teilhabe von geflüchteten Eltern
stärken – Neue Methoden für das Empowerment“ erstellt.

Inhalt

Einleitung	5
Sprachmittlung im Kita-Kontext	7
Grundlagen für Elterngespräche mit Videodolmetscher*innen	9
1. Besondere Kommunikationssituation	10
2. Rollen und Aufgaben innerhalb des Gesprächs	11
Gestaltung des Gesprächsrahmens	13
Abschlussbemerkung	20
Literaturangaben	23

Einleitung

Sprachbarrieren stellen für viele Menschen im alltäglichen Leben häufig ein großes Hindernis dar. Der Zugang zu Angeboten oder Informationen aus verschiedenen Lebensbereichen wird für Menschen, deren Deutschkenntnisse (noch) nicht ausreichend sind, oftmals stark erschwert und damit auch ihre gesellschaftliche Teilhabe. Denn nicht alle Menschen können sich, auch mit absolviertem Sprachkurs oder langjährigem Leben in Deutschland, zu jedem Zeitpunkt oder zu jedem Thema mitteilen. Termine in Ämtern, Beratungsstellen, bei Ärzt*innen oder in der Kita und im Hort können dadurch für beide Seiten unbefriedigend und belastend sein.

Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, Angebote und Informationen in verschiedenen Sprachen zugänglich zu machen, damit alle Menschen ihren Anliegen nachgehen und ihre Rechte in Anspruch nehmen können.¹

Sprachmittlung oder Dolmetschen sind dabei nur zwei der vielen Möglichkeiten, wie Informationen ausgetauscht und gegenseitige Verständigung ermöglicht werden kann. Sie sind eine wichtige Ressource, die den Informationsfluss herstellt, Sprachbarrieren abbaut und ein selbstbestimmtes Leben der betroffenen Menschen fördern kann. Auf der anderen Seite könnten auch Institutionen mit professioneller Sprachmittlung ihren Arbeitsanforderungen besser nachkommen.²

Und obwohl der Bedarf an Sprachmittlung oder am Dolmetschen in den verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens hoch ist,³ ist die Möglichkeit, dies in Anspruch zu nehmen, nur selten gegeben. Zum einen sind die rechtlichen Regelungen zur Sprachmittlung nicht sehr detailliert ausgeführt sowie von Sozialleistung zu Sozialleistung mitunter unterschiedlich geregelt. Zum anderen bleiben die Kosten häufig bei den Antragstellenden liegen, sofern sie die Erstattung dieser nicht selbstständig beantragen.⁴

¹ Siehe auch Positionspapier des Paritätischen Gesamtverbandes, 2018: <https://www.der-parietaeische.de/alle-meldungen/paritaetie-positions-papier-sicherstellung-der-sprachmittlung-als-voraussetzung-fuer-chancengleich/>.

² Vgl. pro familia (2019): Zusammenarbeit mit Sprachmittler*innen in der psychosozialen Beratung, S. 5.

³ Vgl. Der Paritätische Gesamtverband (2020); Sprachmittlung in der Migrations- und Flüchtlingsberatung, S. 3; Vgl. Positionspapier des Paritätischen Gesamtverbandes (2018).

⁴ Vgl. Positionspapier des Paritätischen Gesamtverbandes (2018), S. 6-7.

Aus diesem Grund plädieren Nichtregierungsorganisationen sowie die Verbände BAGFW (Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege) für Rechtssicherheit für die Betroffenen zu sorgen. Sie empfehlen „einen allgemeinen Anspruch auf Sprachmittlung für Personen zu schaffen, deren Deutschkenntnisse selbst nicht ausreichen, um ihren Anspruch auf Leistungen einlösen zu können.“⁵

⁵ Vgl. BAGFW (2020): Sprachmittlung: Voraussetzung für die Inanspruchnahme sozialer und gesundheitlicher Leistungen, 5.

Doch der „Normalfall“ ist noch immer, dass Familienmitglieder oder Personen aus dem näheren Umfeld die Sprachmittlung übernehmen. Häufig gehören auch die eigenen Kinder dazu. Im Kontext Kita kann die Sprachmittlung durch Kinder, für diese schwerwiegende Konsequenzen haben, insbesondere wenn die Gesprächsinhalte nicht altersgerecht sind.⁶

⁶ Vgl. ebd.

Für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) gibt es ein Rechtsgutachten,⁷ aus dem ein Anspruch auf Sprachmittlung abgeleitet werden kann. Dieses besagt, dass wenn aufgrund von Sprachbarrieren die Wahrnehmung der im SGB (VIII) festgehaltenen Rechte und Ansprüche nur durch Sprachmittlung ernstzunehmend erfolgen kann, diese Menschen einen Anspruch auf Sprachmittlung haben.⁸

⁷ Das Rechtsgutachten wurde vom DRK-Generalsekretariat beauftragt und widmet sich vor allem dem rechtlichen Anspruch auf Sprachmittlung in der Kinder- und Jugendhilfe.

Im Projekt „Zusammen stark! Teilhabe von geflüchteten Eltern stärken – Neue Methoden für das Empowerment“ des DRK-Landesverband Brandenburg e.V., gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, wurde in drei DRK-Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe professionelles Videodolmetschen als Werkzeug der Elternarbeit getestet. Innerhalb von zwei Jahren konnten zwei Kitas und ein Hort videodolmetschte Elterngespräche führen und damit Sprachbarrieren zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern abbauen sowie Teilhabe stärken. Darüber hinaus konnte auch das Kindsein der Kinder geschützt werden, denn immer wieder übernehmen Kinder die Sprachmittlung für die Eltern, wenn keine andere Möglichkeit vorhanden.

⁸ Vgl. DRK-Generalsekretariat Berlin (2016): Sprachmittlung als Teil der Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe. Rechtsexpertise von Professor Dr. iur. Johannes Minder, S. 11f.

Diese Handreichung soll eine Arbeits- sowie Anwendungshilfe für Fachkräfte von Kita und Horten darstellen und die Verwendung von Videodolmetschertools vereinfachen. Sie stellt Erfahrungen und Tipps aus der praktischen Arbeit der Fachkräfte im Projekt zur Verfügung, beinhaltet aber auch grundlegende Informationen zum Thema Elterngespräche mit Videodolmetscher*in. Ziel dieser Handreichung ist es, Hürden und Bedenken von Fachkräften hinsichtlich des Einsatzes von Videodolmetscher*innen abzubauen und so die Akzeptanz dessen zu fördern.

Sprachmittlung im Kita-Kontext

Neben der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen, sind (Eltern)Gespräche ein weiterer zentraler Bestandteil der Arbeit im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Die Erziehungsberechtigten haben einen Anspruch auf Beteiligung in allen wesentlichen Angelegenheiten. In Kitas und Horten findet dies häufig in Form von Elterngesprächen oder Informations- oder Elternabenden statt – also durch verbale Kommunikation.⁹ Wenn hierbei jedoch keine sprachliche Verständigung möglich ist, weil es keine gemeinsam gesprochene Sprache zwischen Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften gibt, können die Kinder darunter leiden und eine angemessene Förderung wird erschwert.

⁹ Vgl. DRK-Generalsekretariat Berlin (2016): Sprachmittlung als Teil der Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe. Rechtsexpertise von Professor Dr. iur. Johannes Münder, S. 25f.

Mittels Sprachmittlung oder Dolmetschen wird dies möglich und Gespräche wie „das Aufnahmegespräch, die Erläuterung der Arbeit der Kita, Erklärung zu rechtlichen oder finanziellen Aspekten, Gespräche über den Entwicklungsverlauf oder über traumatische Vorerfahrungen der Kinder“¹⁰ können ohne Informationsverlust geführt werden.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 7.

Sprachmittlung und Dolmetschen – eine kurze Einführung

Der Begriff der Sprachmittlung wird meist in zweierlei Hinsicht gebraucht:

- 1) Als Sammelbezeichnung für die Tätigkeit des Übersetzens oder des Dolmetschens
- 2) Begriff zur Abgrenzung von professionell gedolmetschten Situationen. Das heißt, es wird durch eine*n „Laien“-Dolmetscher*in übersetzt und das in Alltagssituationen

Letztere Variante wird mittlerweile auch „Community Interpreting“ (Dolmetschen im Gemeinwesen) genannt.¹¹

Dolmetschen bedeutet die mündliche Übermittlung eines gesprochenen Textes.¹²

In dieser Handreichung wird Sprachmittlung vor allem als Oberbegriff für sprachliche Übersetzungsleistungen einer Person verwendet. Bei der Sprachmittlung im Sinne der zweiten Definition wird die (verbale) Übersetzung von Personen geleistet, die zwei oder mehrere Sprachen beherrschen. Ein wichtiger Unterschied stellt die Dolmetschsituation dar: Sogenannte Alltagssituationen, wie Amtsgänge, medizinische Termine etc., werden häufig im Rahmen von Sprachmittlung genannt. Gemeint ist hiermit der Unterschied zu Großveranstaltungen, bei denen vor allem simultan gedolmetscht wird und die einen stark regelhaften Ablauf und damit klare Rollenverständnisse haben.¹³

In den zuvor genannten, alltäglichen Situationen kann unter Umständen das Rollenverständnis der dolmetschenden Person diffus sein oder so wahrgenommen werden. Besonders in Situationen, in denen Personen aus dem persönlichen Umfeld oder ehrenamtliche Dolmetschende ohne entsprechende Ausbildung zum Einsatz kommen, kann es beispielsweise dazu kommen, dass neben der Übersetzung auch Partei ergriffen wird. So sehr diese Personen eine wertvolle Arbeit leisten und teilweise unabkömmlich sind, muss doch festgehalten werden, dass Dolmetschen eine sehr komplexe Aufgabe mit hohen Anforderungen ist, die idealerweise von Personen übernommen wird, die darin ausgebildet sind oder Zusatzqualifikationen besitzen.

¹¹ Vgl. Der Paritätische Gesamtverband (2020): Sprachmittlung in der Migrations- und Flüchtlingsberatung, S. 5.

¹² Vgl. pro familia Bundesverband (2019): Zusammenarbeit mit Sprachmittler*innen in der psychosozialen Beratung, S. 8.

¹³ Vgl. ebd., S. 6.

Neben den „sprachlichen, interkulturellen, fachlichen, translatorischen, methodischen sowie technischen Kompetenzen“¹⁴ nennt der Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) auch noch weitere Anforderungen, die erkennen lassen, warum es professionelle Sprachmittlung braucht:

¹⁴ Vgl. pro familia (2019): Zusammenarbeit mit Sprachmittler*innen in der psychosozialen Beratung, S. 8.

- Es bedarf einer gründlichen und themenspezifische Vorbereitung, um z.B. sich Fach- und Fremdwörterkenntnisse anzueignen
- Es muss sinn- und funktionstreu übersetzt werden, dazu bedarf es an interkulturellem Wissen sowie keinen eigenen Bewertungen
- Verpflichtung zum Berufsethos: Neutralität, Schweigepflicht, Un- oder Allparteilichkeit, Transparenz sowie Distanz sollten gewahrt werden

Weiter wird hierauf auch noch einmal im nächsten Kapitel unter Punkt 2. eingegangen.

Grundlagen für Elterngespräche mit Videodolmetscher*innen

Wenn im Kita- und Hortkontext die Kommunikation zwischen Eltern/Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften nicht barrierefrei möglich ist, gibt es die Möglichkeit, Dolmetschende – oder wie im Projekt „Zusammen stark!“ Videodolmetscher*innen – als Sprachmittlung einzubeziehen. Das Einbeziehen einer dritten Partei – dem*der Dolmetscher*in – in Elterngespräch verändert die bisher gewohnten Gesprächsabläufe.

Videodolmetschen (oder auch Telefondolmetschen) stellt einen ergänzenden und niedrigschwelligen Zugang zu professioneller Sprachmittlung dar. Videodolmetschen kommt vor allem dann zum Einsatz, wenn es um weniger verbreitete Sprachen geht oder, wenn der Anreiseaufwand für Dolmetschende zu hoch erscheint. Damit einhergehend spielen auch Kosten, bzw. die Einsparung

von Anfahrtskosten, eine große Rolle.¹⁵ Professionelle Videodolmetscher*innen unterliegen den gleichen Anforderungen und Erwartungen wie Präsenzdolmetscher*innen.

¹⁵Vgl. BDÜ Positionspapier (2018): Zum Telefon- und Videodolmetschen im Gemeinwesen und im Gesundheitswesen, S. 1.



1. Besondere Kommunikationssituation

Das Elterngespräch im Kita- und Hortalltag zeichnet sich durch die besondere Beziehung aus, die die Elternteile/Erziehungsberechtigten und die Fachkräfte verbindet. Zur Förderung des Kindes behandeln die Elterngespräche häufig sehr intime, emotionale und persönliche Themen und sind geprägt durch eine Hierarchisierung (aufgrund von Expertenwissen, Sprachkenntnissen etc.). Mit (Video)Dolmetscher*innen wird die gewohnte Zweierkonstellation zu einer Dreierkonstellation (Triade), die von allen Seiten einiges abfordert:

- 1) Eltern/Erziehungsberechtigte müssen sich auf die neue Situation einlassen und gewillt sein, auch in dieser Konstellation private Sachverhalte zu besprechen.
- 2) Die pädagogische Fachkraft muss sich darum bemühen, den Beziehungsaufbau zu den Eltern/Erziehungsberechtigten in einem neuen Umfeld zu erreichen. Dies über die dritte Person – aber sollte sich gleichzeitig von der Anwesenheit einer dritten Partei in der Ansprache der Eltern/Erziehungsberechtigten nicht ablenken lassen.

- 3) Dolmetschende müssen die „widersprüchlichen Erwartungshaltungen der Gesprächsbeteiligten an den*die Dolmetscher*in und das vorhandene Wissens- und Machtgefälle [...]“¹⁶ aushalten und wahrheitsgetreu übersetzen.

¹⁶ Vgl. ebd.

Grundsätzlich besteht die Besonderheit der Kommunikationssituation im Elterngespräch mit Videodolmetscher*in auch darin, dass mindestens eine Partei nicht persönlich anwesend ist und dadurch Kommunikationsmerkmale wie Körpersprache, Mimik und Gestik nicht oder nur schlecht übermittelt werden können. Auch können Hörsignale, wie ein zustimmendes „Hm“, die gleichzeitig zu einem Redepart auftauchen, aus technischen Gründen meist nicht übermittelt werden.

Darüber hinaus zeigt auch die Praxis des Projekts, dass das Besprechen von sensiblen Themen, übersetzt durch eine*n Videodolmetscher*in, stark durch Vertrauensaufbau und der verbindlichen Zusicherung der Schweigepflicht durch die Fachkräfte begleitet werden muss. Die digitale Natur des Videodolmetschens kann die Eltern/Erziehungsberechtigten verunsichern. Darauf sollte unbedingt eingegangen werden.

Grundsätzlich sollte anerkannt und allen Parteien (päd. Fachkraft und Eltern/Erziehungsberechtigten) zugestanden werden, dass sich ein „triadisches [G]espräch, in dem man nicht direkt mit den [Eltern] kommunizieren und sie damit nicht direkt erreichen kann, (...) zunächst einmal ungewohnt und fremd an[fühlen kann]“¹⁷. Doch Reflexion und gute Vorbereitung können diesen Gefühlen entgegenreten. Dazu gibt es in Punkt 4 ausführlichere Hinweise, auch aus der praktischen Anwendung im Projekt.

¹⁷ Vgl. Der Paritätische Gesamtverband (2020): Sprachmittlung in der Migrations- und Flüchtlingsberatung, S. 12.

2. Rollen und Aufgaben innerhalb des Gesprächs

Ein Rollenverständnis der eigenen, aber auch der Rolle des*der Dolmetschenden ist wichtig, um in dieser besonderen Gesprächssituation den Eltern/Erziehungsberechtigten wie auch den inhaltlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Die folgende Einordnung der Rolle der Dolmetschenden sowie der Fachkräfte in einem triadischen Elterngespräch soll einen groben Überblick geben, damit solche Gespräche so zielführend und transparent wie möglich geführt werden können.

(Video)Dolmetscher*in

Neben den bereits in Punkt zwei genannten Anforderungen von Dolmetschenden, sind Dolmetscher*innen – und dies gilt für jegliche Dolmetschsituation – dafür verantwortlich, das Gesagte in eine Zielsprache zu übersetzen. Dafür müssen sie die Aussagen inhaltlich richtig begreifen und sinngemäß weiterleiten. Wichtig ist dabei, dass der Inhalt derart übersetzt wird, dass er auch für unterschiedliche Wissensstände verständlich ist. Man kann sagen, dass eine Übertragung von einem „sprachlich-kulturellen Kontext in einen anderen“¹⁸ stattfindet. Wortwörtliche Übersetzungen finden aus diesem Grund eher selten statt. Grundlegende Fachkenntnisse sowie Wissen über interkulturelle Unterschiede sind dafür Voraussetzung. Wichtig ist: „Diese können erklärt, dürfen aber nicht bewertet werden“¹⁹ von der dolmetschenden Person.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 8.

¹⁹ Vgl. pro familia Bundesverband (2019): Videodolmetschen in Beratungsstellen, S. 6.

Die dolmetschende Person, weder in Präsenz noch digital, darf bei Elterngesprächen nicht als Sprachrohr angesehen werden. Sie ist Teil des Gesprächs und verändert die Konstellation wie auch die Dynamik. Sie ist immer in einen Kontext und in Bedingungen eingebettet.²⁰ Das sollte unbedingt bei der Gestaltung der Situation mitgedacht werden. Aus diesem Grund wird auch dafür geworben, Sprachmittlung zu professionalisieren, denn die Anforderungen sind, wie gezeigt, enorm.

²⁰ Vgl. Der Paritätische Gesamtverband (2020): Sprachmittlung in der Migrations- und Flüchtlingsberatung, S. 8.

Pädagogische Fachkräfte

Für die pädagogischen Fachkräfte entsteht in einer verdolmetschten Gesprächssituation vor allem die Aufgabe, den Beziehungsaufbau sicherzustellen und das Gespräch zu leiten. Es ist wichtig, dass dies als Verantwortung anerkannt wird. Aus diesem Grund wird empfohlen, die

Eltern/Erziehungsberechtigten direkt anzusprechen und dies nicht über den*die (Video)Dolmetschende laufen zu lassen.²¹

²¹ Vgl. pro familia Bundesverband (2019): Videodolmetschen in Beratungsstellen, S. 7f.

Hilfreich könnten auch kurze Nachbesprechungen mit der dolmetschenden Person sein, wenn das Gefühl aufkommen sollte, dass die Einhaltung der verschiedenen Rollen nicht einwandfrei funktioniert hat. Dazu kann auch eine Vor- und Nachbereitung der Gespräche verhelfen. Je besser ein Gespräch vorbereitet wird, desto größer sind die Chancen, dass es für alle Seiten befriedigend und erfolgreich abläuft.

Detailliertere Vorschläge und Maßnahmen dazu finden Sie im folgenden Kapitel.

Ideale Gestaltung des Gesprächsrahmens

Der Gestaltung des Gesprächsrahmens kommt beim (Video)Dolmetschen größere Bedeutung zu. Dazu gibt es hier einige Anregungen und Tipps, um den möglicherweise ungewohnten Umgang mit Dolmetscher*innen in einem digitalen Setting leichter zu handhaben. Sie kommen sowohl aus der Praxis des Projekts²² wie auch aus der Literatur und sollen die Situation für alle so angenehm wie möglich gestalten.

²² Die eingerückten Textpassagen in den blauen Flächen sind die direkte Rückmeldung aus den Einrichtungen.



Technische Voraussetzungen

1. Um die Hürde der technischen Voraussetzungen leicht zu bewältigen, empfiehlt sich, dass jede Fachkraft eine Einführung in das Programm/Tool erhält. Hilfreich ist auch, dies in regelmäßigen Abständen (wiederholend) anzubieten, damit keine Person abgehängt wird.
2. Es sollte immer genügend Zeit eingeplant werden, um die technische Ausrüstung zu überprüfen und zu testen. Für einen reibungslosen Ablauf ist es wichtig, dass die Technik einwandfrei funktioniert. Besonders auf die Internetverbindung ist dabei zu achten.

Zum Videodolmetschen werden ein Computer, Laptop, Tablet oder Smartphone benötigt. Wenn nicht im Gerät eingebaut, braucht es auch eine externe Kamera und ein Mikrofon. Wenn das Audiosignal zu leise ist, kann gegebenenfalls ein extra Lautsprecher hilfreich sein.

Die Akkulaufzeit dieser Geräte sollte hoch genug sein, damit sich ein Gerät nicht während des Gesprächs ausschaltet – also an genügend Stromzufuhr denken.

3. Technische Fehler oder Probleme können immer auftauchen, auch wenn an alles gedacht wurde. Deswegen machen Sie sich keine Vorwürfe, wenn nicht alles einwandfrei abläuft.

Vorbereitung der Eltern

Es ist sehr ratsam, die Eltern/Erziehungsberechtigten auf ein anstehendes Gespräch mit Videodolmetscher*in vorzubereiten bzw. dieses anzukündigen. Wenn nicht bereits geschehen, sollte zuvor auch auf die generelle Möglichkeit des Videodolmetschens hingewiesen werden.

Möglichkeiten, die in den teilnehmenden Einrichtungen als gut befunden wurden, sind z.B.

Aushänge in der Einrichtung, Elternbriefe, Hinweise in E-Mails, Informationen auch an externe Institutionen geben (Jugendamt, Stadt, Familienhilfe), Tool in den Erstgesprächen bereits erwähnen.

Vorbereitung Videodolmetscher*innen

Genauso wie für die Eltern/Erziehungsberechtigten, ist eine Vorbereitung für die dolmetschende Person wichtig. Idealerweise wird so viel Zeit eingeplant, dass sich die*der Dolmetscher*in ausgiebig vorbereiten kann, denn dadurch wird es ihr*ihm möglich, dem Gespräch gut zu folgen.

Für die Einrichtungen hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

Vorab wird entweder per E-Mail oder es wird direkt vor dem Elterngespräch mit den Dolmetschenden über das anstehende Gespräch gesprochen. Dabei wird Inhalt, Art und zeitlicher Umfang des Gesprächs angekündigt sowie etwaige Besonderheiten erläutert (z.B. Teilnehmer will nicht vor Kamera erscheinen oder es werden Formulare hinzugezogen). Auch werden bei längeren Gesprächen die Länge der Pausen und der Sinneinheiten besprochen.

Mit Informationen über die Eltern oder Elternteile, mit denen das Gespräch geführt wird, sollte vorsichtig umgegangen werden. Die Informationen sollten das Gespräch unterstützen und nicht „eventuell zur Voreingenommenheit des*der [Dolmetscher*in] führen“.²³

²³ Vgl. Der Paritätische Gesamtverband (2020): Sprachmittlung in der Migrations- und Flüchtlingsberatung, S. 20.

Eigene Vorbereitung

Auch die eigene Vorbereitung auf ein anstehendes Gespräch ist wichtig: Sich Gedanken zum Ablauf zu machen, kann nicht nur dabei helfen, das Gespräch zu strukturieren und zu leiten, sondern auch sicherstellen, dass die Eltern/ Erziehungsberechtigten Sie als Ansprechperson wahrnehmen. Potenzielle Unsicherheiten lassen sich durch die Vorbereitung minimieren oder sogar verhindern.

Die Einrichtungen empfehlen:

*Tauschen Sie sich mit den Mitarbeitenden oder Kolleg*innen im Vorhinein aus und sammeln Sie Informationen. Diese am besten aufschreiben und als Stütze im Gespräch nutzen. Außerdem ist es sinnvoll, sich über den sprachlichen und kulturellen Kontext der Familien zu informieren.*

Ein Gesprächsleitfaden oder -vorlage ist ebenfalls hilfreich. So können Sie sicherer ins Gespräch gehen.

Besonders hilfreich kann es sein, wenn Sie sich im Vorhinein überlegen, wo Sie Pausen einlegen, damit die*der Dolmetscher*in das Gesagte übersetzen kann. Empfohlen wird dabei, so kleinteilig wie möglich vorzugehen, denn dadurch kann viel eher die Führung des Gesprächs bei Ihnen liegen. Außerdem behalten Sie so einfacher den Überblick, was gerade genau übersetzt wird und können besser auf Rückfragen eingehen.

Gesprächsablauf

Vor einem anstehenden Gespräch sollte das Umfeld, also der Raum, in dem das Gespräch geführt werden soll, vorbereitet werden. Die Sitzordnung kann positiv auf die Gesprächssituation einwirken, weswegen es ratsam ist, diese im Vorhinein durchdacht zu haben. Idealerweise sitzen Eltern(teil)/Erziehungsberechtigte, pädagogische Fachkraft und Dolmetscher*in in einem Gesprächsdreieck. So entsteht eine Gesprächssituation, in der sich die primären Gesprächspartner*innen gegenüber sitzen und die Ansprechpersonen klar sind.²⁴

²⁴ Vgl. pro familia Bundesverband (2019): Videodolmetschen in Beratungsstellen, S. 10.

Dies gilt vor allem bei stationärem PC, bei Tablet oder Laptop kann der Standort etwas flexibler gehandhabt werden. Die Einrichtungen empfehlen zusätzlich:

Die Geräuschkulisse minimieren (Klingeln von Telefonen etc. beachten), keine Störungen durch andere Mitarbeitende, Sichtbarkeit aller Teilnehmenden für die dolmetschende Person, den Platz vorher vorbereiten, eine angenehme Atmosphäre schaffen, eine sichere Internetverbindung sicherstellen, Getränke anbieten.

Im Elterngespräch mit Videodolmetscher*in gibt es verschiedene Phasen, die das Gespräch gliedern:

1. Einstieg

„Ziel der Eröffnungsphase ist es, das Gespräch emotional und inhaltlich vorzubereiten.“²⁵ Folgende Punkte sind für diese Phase besonders relevant:

²⁵ Vgl. ebd., S. 23.

Anzufangen ist mit der Begrüßung sowie der Vorstellung aller Beteiligten.

Auch noch einmal extra die Anwesenheit des*der Videodolmetscher*in erwähnen und deren Arbeitsweise vorstellen.

Regeln der Gesprächsführung (z.B. sich aussprechen lassen und nicht gleichzeitig sprechen), Anlass und Ablauf erklären.

Datenschutz und Verschwiegenheitsverpflichtung der dolmetschenden Person erklären oder diese erklären lassen.

Nach Rückfragen fragen und erklären, dass nicht zu lange am Stück gesprochen werden sollte, damit die*der Dolmetschende sich alles merken kann.²⁶

²⁶ All diese Erläuterungen zum Gespräch müssen auch gedolmetscht werden. Also diese Zeit miteinplanen.

Fragen Sie auch, was sich die Eltern/Erziehungsberechtigten wünschen oder sich von dem Gespräch erhoffen.

Ein bisschen Smalltalk kann zudem helfen, die Anspannung etwas zu reduzieren

2. Hauptteil

Die direkte Ansprache in den Elterngesprächen ist sehr wichtig. Eröffnen Sie also etwa so: „Ich begrüße Sie herzlich zu dem Gespräch“, und nicht: „Sagen Sie, dass ich sie herzlich begrüße“.

Am besten bereiten Sie einen Gesprächsleitfaden vor, an dem sich alle orientieren können. Hilfreich ist es zudem, regelmäßig Verständnisfragen einzubauen, sowohl für Sie als auch für die Eltern/Erziehungsberechtigten.

Eine Visualisierung von Zahlen kann dazu beitragen, dass die dolmetschende Person die Zahlen besser versteht und schneller dolmetschen kann.

Wenn Formulare in einem Gespräch eine Rolle spielen, empfinden die Einrichtungen Folgendes als hilfreich:

Formulare wie z. B. die Meilensteine der Sprachentwicklung und die Grenzsteine der

*Entwicklung gehen wir ebenso detailliert mit den Eltern durch, wie wir es auch mit deutschsprachigen Eltern handhaben. Was wir nicht tun, die Formulare in die Kamera zeigen, das ist unnötig. Wir erläutern ganz genau, was wo steht und wie oder was genau damit gemeint ist. Denn dabei ist ja der/die Dolmetscher*in die wichtigste Person – sie übersetzt. Wenn etwas seitens des*der Dolmetschers*in nicht verstanden wird, fragt man nach und wir erläutern ggf. noch einmal in einem anderen Kontext.*

Je nach Videodolmetschanbieter und je nachdem, ob es sich um ad hoc Dolmetschungen oder terminierte Dolmetschungen handelt, kann es auch sinnvoll sein, die Blanco Formulare oder Dokumente im Vorhinein an die dolmetschende Person zu schicken – innerhalb des Vorbereitungsprozesses. Hierbei sollte auf den Datenschutz geachtet werden.

Hilfreich ist es außerdem, schwierige Begriffe oder Fremdwörter direkt zu erklären, sodass die Sprachmittler*in in ihrer Rolle bleiben kann und sie nicht die rechtlichen oder andere Zusammenhänge erklären muss.

Bei möglichen Schwierigkeiten im Gespräch, kann es hilfreich sein, noch einmal auf die Sprechregeln, die vorher miteinander abgestimmt wurden, hinzuweisen. Wenn die*der Dolmetschende Schwierigkeiten für sich bemerkt,²⁷ kann es dazu kommen, dass das Gespräch abgebrochen wird. Dabei handelt es sich um ein sehr professionelles Verhalten und sollte deswegen nicht als Affront gewertet werden.

²⁷ Z.B. könnte das Thema des Gesprächs der dolmetschenden Person zu nahe gehen. Bei professionellen Dolmetscher*innen wird dies jedoch nur selten auftreten.

Grundsätzlich gilt: Alles was gesagt wird, wird auch gedolmetscht!

3. Ausstieg

Zum Ende des Gesprächs sollte dessen Inhalt noch einmal zusammengefasst und nach Rückfragen oder offenen Punkten gefragt werden.

Je nach Gesprächsverlauf kann es sinnvoll sein, das Gespräch im Anschluss zusammen mit der*dem Dolmetscher*in zu reflektieren.

Die Einrichtungen gestalten das Ende des Gesprächs u.a. so:

*Am Ende bedanken wir uns bei dem*der Dolmetscher*in, das tun die Eltern häufig von sich aus auch schon und wir bedanken uns nochmal bei den Eltern für ihr Vertrauen und für das Gespräch. Da solche Gespräche regelmäßig Freude bereiten und teilweise auch Neues in Erfahrung gebracht wird, geben wir dies gern auch als Dank an die Eltern zurück. Es ist uns wichtig, dass die Eltern spüren und wissen, dass wir sie ebenso sehr respektieren, wie sie in diesen Gesprächen uns ihren Respekt entgegenbringen.*

Abschlussbemerkung

An dieser Stelle erscheint es sinnvoll, auch auf die positiven Effekte einzugehen, die die teilnehmenden Einrichtungen in Brandenburg in Bezug auf das Videodolmetschen nennen:

1. Die Einrichtungen stellen fest, dass sich die Elternarbeit deutlich verändert hat und einfacher geworden ist:

Einige Eltern fühlen sich sehr wohl, wenn jemand sie versteht und sie in ihrer Mutter-

sprache reden können. Dieses „Plaudern“, auch mit der dolmetschenden Person, wirkt ganz oft wie ein kleines Wunder/eine Brücke. Diese nutzen wir dann gern, um mehr zu erfahren und Vertrauen zu festigen.

Die Eltern sind begeistert von dieser Möglichkeit.

Die Eltern sind zugänglicher und begegnen uns vertrauter als zuvor.

2. Die Kommunikation mit nicht und wenig deutsch-sprechenden Eltern/Erziehungsberechtigten gestaltete sich vor dem Projekt meist schwierig:

Stets mit Händen und Füßen und einem schlecht funktionierendem Google-Übersetzer bzw. mit wenig Handyinternetempfang. Ganz oft/regelmäßig traten Missverständnisse auf. Besonders in Bezug auf Kita-Gebühren, Essensgelder usw. Aber auch in Eingewöhnungssituationen. Missverständnisse zu Bring- und Abholzeiten und zum Umgang mit anderen Kindern während der Eingewöhnung.

Oftmals schwierig: Kinder beherrschen die deutsche Sprache besser als ihre Eltern, was dazu führte, dass Kinder übersetzt haben.

3. Die Einrichtungen berichten, dass alle Beteiligte vom Einsatz des Tools profitieren:

Wir können die Eltern durch videogestützte Gespräche besser unterstützen und sie in unsere päd. Arbeit einbinden. Somit profitieren

auch die Kinder davon. Das Wohl der Kinder rückt in den Mittelpunkt ohne, dass die Kinder an der Kommunikation teilnehmen müssen.

*Die Kinder profitieren davon „nur“ indirekt. Wir schaffen eine zunehmend bessere Basis, zwischen Eltern und Pädagog*innen, dies wirkt sich nachhaltig und positiv auf die Kinder aus.*

Die Eltern sind immer sehr dankbar für die Möglichkeit und die Zeit sich auszutauschen und freuen sich, wenn auch sie von uns vielleicht etwas Neues über ihre Kinder erfahren.

4. Es bedurfte an Informations- und Aufklärungsarbeit, um die Eltern/Erziehungsberechtigten anfänglich zu überzeugen. Seitdem nutzen Sie das Tool gerne.

Nach Anwendung des Tools sind die Eltern stets dankbar. Sind aber etwas zögerlich, wenn wir dieses Tool zu Gesprächen anbieten wollen. Lassen sich aber schnell motivieren.

Wie die Rückmeldungen aus den Einrichtungen zeigen, wird der Einsatz des Videodolmetschens als sehr bereichernd empfunden. Videodolmetschertools können, wenn richtig eingesetzt, stark dazu beitragen, dass der Versorgungslage an Sprachmittlung gerade in strukturärmeren Regionen besser begegnet werden kann. Als Ergebnis können die Eltern mit Migrations- oder Fluchterfahrungen verstärkt in die Kitaarbeit eingebunden werden, wodurch deren Teilhabe steigt!

Diese Handreichung soll dazu beitragen, dass sich Fachkräfte im Umgang mit diesem digitalen Werkzeug der Sprachmittlung sicher(er) fühlen und, dass diese neuen, vielleicht ungewohnten Werkzeuge als Teil der Elternarbeit breitflächig Anwendung finden.

Literaturangaben

BDÜ Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) (Hg.) (2018): Zum Telefon- und Videodolmetschen im Gemeinwesen und im Gesundheitswesen. Positionspapier. Berlin.

BAGFW (2020): Sprachmittlung: Voraussetzung für die Inanspruchnahme sozialer und gesundheitlicher Leistungen. Berlin.

Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.) (2020): Sprachmittlung in der Migrations- und Flüchtlingsberatung. Eine Arbeitshilfe für Fachkräfte der Migrationssozialarbeit. Berlin.

Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat Berlin (Hg.) (2016): Sprachmittlung als Teil der Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe. Rechtsexpertise von Professor Dr. iur. Johannes Münder. Berlin.

Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.) (2018): Positionspapier des Paritätischen Gesamtverbandes. Sicherstellung der Sprachmittlung als Voraussetzung für Chancengleichheit beim Zugang zu Sozialleistungen. Berlin.

Pro familia Gesamtverband (Hg.) (2019): Zusammenarbeit mit Sprachmittler*innen in der psychosozialen Beratung. Handlungsempfehlungen und Standards. Eine Literaturrecherche. Frankfurt a.M.

Pro familia Gesamtverband (Hg.) (2019): Videodolmetschen in Beratungsstellen. Frankfurt a.M.

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und Integration
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**DRK-Landesverband
Brandenburg e. V.**

Alleestr. 5
14469 Potsdam

Tel. 0331 2864-143

Fax 0331 2864-147

Larissa.reinhardt@drk-lv-brandenburg.de

www.drk-brandenburg.de